

## Handreichung zu Forschungsdaten

Forschungsdaten bezeichnen (digitale) Daten, die je nach Fachkontext Gegenstand eines Forschungsprozesses sind, während eines Forschungsprozesses entstehen oder sein Ergebnis sind.<sup>1</sup> In der Praxis kann man sich diese als eine veröffentliche jener Daten vorstellen, mit denen Forschende in ihrem Alltag arbeiten.

Ihre Speicherung dient der Sicherung der eigenen Forschungsergebnisse, verbessert deren Transparenz im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis und ermöglicht deren Nachnutzbarkeit. Insbesondere Forschungsvorhaben aus den Digital Humanities können zum Teil nur über die Offenlegung der zu Grunde liegenden Forschungsdaten nachvollzogen und reproduziert werden.

### Diese Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens können beispielsweise Forschungsdaten sein:

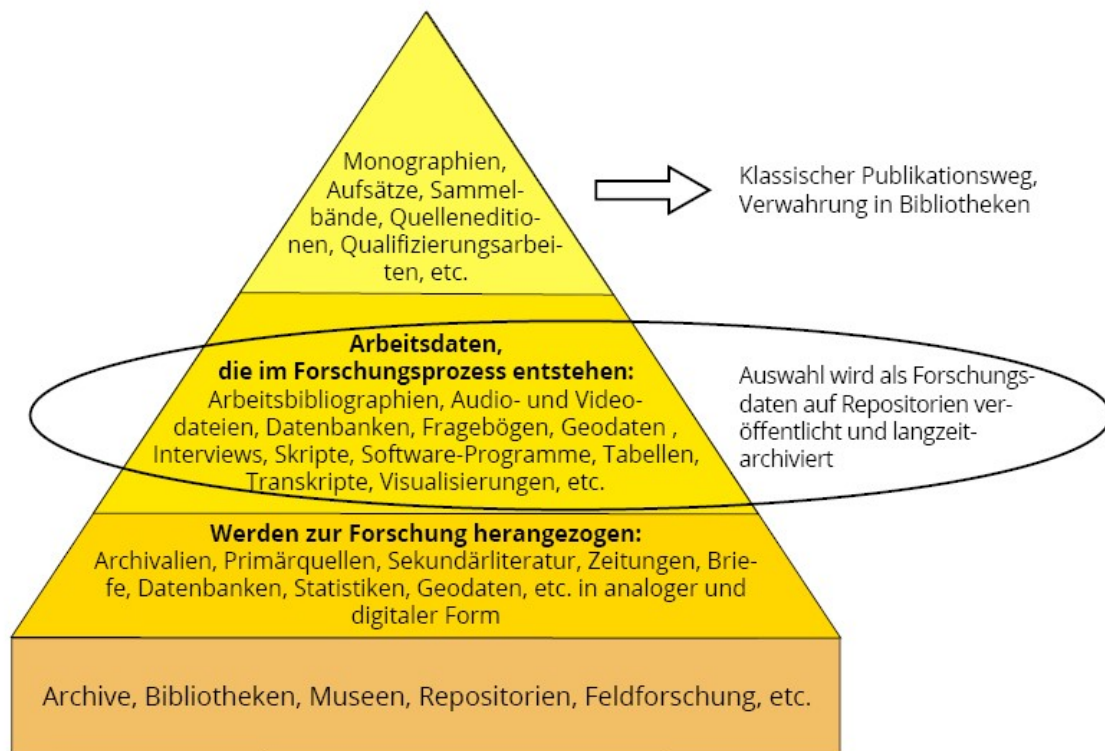
- Arbeitsbibliographien, Lese- und Literaturlisten
- Quellenverzeichnisse (Quellen zu einem Thema in Archiven, Verzeichnis von Artikeln zu einem Thema in Zeitungen, etc.)
- Strukturierte und systematisierte Notizen und Exzerpte, etwa aus Editionsprojekten oder zu zentralen und nur schwer zugänglichen Quellen
- Annotationen zu Texten, Bildern, Filmen und Tonbeiträgen im Zusammenhang mit virtuellen Forschungsumgebungen und digitalen Editionen
- Reise-/Archivberichte
- Feldtagebücher
- Aufzeichnungen von Interviews (Audio/Video) sowie die Transkripte
- Bilddateien von zu analysierenden Objekten
- Fragebögen/Umfragen
- von Forscher\*innen erstellte Abbildungen/Karten/Tabellen
- umfangreiche Anhänge, etwa von Dissertationen, um die Seitenzahl zu reduzieren
- Graue Literatur/Ephemera wie Broschüren/Flyer die als Quellen gesammelt wurden (unter Beachtung der rechtlichen Lage)
- Übersetzungen von wichtigen Quellentexten
- Niederschriften von close reading
- Unveröffentlichte Bildanalysen (öffentlich zugänglicher Bilder)
- usw.

### Forschungsdaten liegen oft in folgenden technischen Formen vor

- Textdateien (PDF, .txt, .rtf)
- Audio-, Video- und Bilddateien
- Daten digitaler 3D-Objekte wie Laserscans, etc.
- Datensätze als Basis für Datenbanken
- Geodaten/GIS
- quantitative Datenerfassung/statistisches Material/Statistiken/Clometrics/Ökonometrie (SPSS, R, Excel, etc.)
- Digitalen Korpora und Editionen zu Grunde liegendes XML
- historische Netzwerkforschung (Gephi, etc.)
- Skripte und Programme zur Bearbeitung und Analyse von Daten
- usw.

---

<sup>1</sup> Kindling, Maxi/Schirnbacher, Peter: „Die digitale Forschungswelt“ als Gegenstand der Forschung. In: Information – Wissenschaft & Praxis 64 (2013) Nr. 2-3, S. 127-136. DOI: <https://doi.org/10.1515/iwp-2013-0017>.



#### Vorteile des Forschungsdatenmanagements sowie Gründe für die Langzeitarchivierung und Publikation von Forschungsdaten:

- Systematische Erhebung, Erfassung (Metadaten), Ablage und spätere Abgabe und Sicherung der Daten als Plus für eigene Forschung, da es diese erleichtert und vor Datenverlust schützt
- Datenpublikationen können zitiert werden, dadurch kann sich die Sichtbarkeit der Forscher\*innen erhöhen
- Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Forschung wird verbessert bzw. überhaupt erst ermöglicht (gute wissenschaftliche Praxis!)
- Fachwissen bleibt erhalten und ermöglicht neue Forschung (Nachnutzbarkeit)
- bei Arbeitsplatzwechsel Speicherung auf Repositorium von Vorteil, da Datenmitnahme einfacher

#### Pflicht? -> Nein!

- DFG-Leitlinien Forschungsdaten: Bereits in die Planung eines Projekts sollten Überlegungen einfließen, **ob und welche** der aus einem Vorhaben resultierenden Forschungsdaten für andere Forschungskontexte relevant sein können und in welcher Weise diese Forschungsdaten anderen Wissenschaftler\*innen zur Nachnutzung zur Verfügung gestellt werden können.